



# Neues Musikschulhaus übergeben

## Private Stiftung investiert in Eppstein zwei Millionen Euro

bie. EPPSTEIN. Lange bevor der Advent begonnen hat, gab es gestern in Eppstein schon Geschenke. Manche hatten eher symbolischen Wert, wie es bei einem Festakt üblich ist. Aber die entscheidende Gabe war zwei Millionen Euro wert: ein neues Musikschulhaus, das der bisher auf viele Standorte verteilten Musikschule Eppstein-Rossert eine feste Bleibe, sieben Einzelproberäume, einen Bandprobenraum, einen weiteren für die musikalische Früherziehung und einen Orchesterproben- und Vortragssaal einschließlich sämtlicher Nebenumräume beschert. Die Reinhard-und-Sonja-Ernst-Stiftung des gleichnamigen Unternehmerpaares hat das Gebäude bauen lassen und nun auch offiziell der Stadt übergeben.

Das am überdimensionalen Notenschlüssel leicht zu erkennende Bauwerk direkt am Bahnhof zeichnet sich durch Eppsteiper Understatement aus. Denn wer auf der Bundesstraße daran vorbeifährt, sieht nur die Hälfte des Musikschulhauses. Wegen der von steilen Felswänden geprägten Topographie der Stadt liegt die Schauseite einschließlich des gläsernen, über mehrere Geschosse reichenden Foyers zum Tal und der Straße Am Herrngarten hin. Eine solche Hanglage hatte auch die alte Lederfabrik an gleicher Stelle, die ursprünglich die Musikschule mit ihren mehr als 500 Schülern aufnehmen sollte.

Das war jedenfalls der Stand, als die Stiftung der Stadt vor drei Jahren das Angebot zur Finanzierung machte. Obwohl alle das Gebäude hätten erhalten wollen, habe es sich letztlich als nicht geeignet erwiesen, sagte Stiftungsgeschäftsführer Oliver Ickstadt. Feuchtigkeit, statische Probleme und wasserrechtliche Auflagen für eine Erweiterung hätten einen Neubau erfordert.

Die damit einhergehende Verdopplung der anfangs auf eine Million Euro geschätzten Kosten hat die Stiftung nicht von ihrem Vorhaben abgebracht. Die Stadt hatte lediglich den 60 000 Euro teuren Aufzug übernehmen müssen, damit alle drei Geschosse barrierefrei erreichbar sind. Obwohl die Vollfinanzierung keine Schwierigkeit gewesen wäre, dankte Reinhard Ernst gestern ausdrücklich Fachbüros und Firmen, die entweder auf Honorar verzichtet oder besonders günstige Angebote gemacht hätten. „Das zeigt die Akzeptanz des Projekts und die Hilfsbereitschaft.“ Für ihn ist das Musikschulhaus Ausdruck der Verbundenheit mit Eppstein, in dessen Stadtteil Bremthal er vor dem Umzug nach Wiesbaden lange gelebt hat. Sein Vermögen machte Ernst mit Spezialgetrieben, die in Industriemaschinen, Satelliten und Raumsonden verwendet werden. Eine Tochterfirma liefert große Stückzahlen für die Autoindustrie.

Das erste Projekt der 2004 gegründeten Stiftung war der Bau eines Hauses der Begegnung in der japanischen Stadt Natori, die von der Flutkatastrophe nach dem Erdbeben schwer getroffen war. Geplant wurde es von dem Architekten Fumihiko Maki, den Ernst sehr schätzt und den er auch mit einem Entwurf für ein Museum für Moderne Kunst an der Wiesbadener Wilhelmstraße beauftragen will. Auch dieses wäre ein Geschenk der Stiftung (FAZ vom 6. Oktober).

Das persönliche Interesse des Unternehmers liegt in der bildenden Kunst der Nachkriegszeit, doch die Musikerziehung sei wichtig, damit Kinder Zuhören, Konzentration und Ausdauer lernen, sagte Ernst. „Irgendwann habe ich als Gemeinsamkeit meiner Führungskräfte ent-

deckt, dass alle ein Instrument spielen.“ Für Musikschulleiterin Gesche Wasserstraß ging mit dem Bau „ein Traum in Erfüllung“. Nicht weniger dankbar zeigten sich Bürgermeister Alexander Simon und Landrat Michael Cyriax (beide CDU) für die ungewöhnliche Unterstützung der Stiftung.



Sonja und Reinhard Ernst Foto Cornelia Sick



Schmuckes Gebäude: Die neue Musikschule am Eppsteiner Bahnhof